Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1922

25.11.1922 (No. 276)

Expedition: Rarlfriedrich-Straße Rr. 14 Fernsprecher: Rr. 953 und 954 Pestideationto Kariäruse Rr. 3515.

Karlsruher Zeitung Badischer Staatsanzeiger

Berantwortlich
für ben
baltionellen
Teil
unb ben
Staatsanzeiger:
Chefrebalteur
C. Amenb,
Rarlsruhe.

Be gu g & preis: In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert für Robember 216 A — Einzelnummer 10 A — Angeigen zob ühr: 10 A für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelter frei. Bei Wieterholungen tariffester Nabatt, der als Kassenabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Bochen nach Empfang ber Rechnung Bablime erfolgt. Amtigeigen sind diese Anzelsruher Beitung, Bablider Etaatsanzeiger, Karl-Friedrichfier. 14 zu senden und werden in Bereinbarung mit dem Ministerium des Innern deren bereinen. Bablider Etaatsanzeiger, Karl-Friedrichfier. 4 zu senden und werden in Bereinbarung mit dem Ministerium des Innern deren bereiben, wangsweizer Beitreiben und Karlsruhe. — Im Falle von böherer Gewalt, Etreil, Operre, Anssperrung, Maschinenbruch, Betriedsstörung im eigenen Betriede oder in denn unserer Lieseratten hat der Insperium, falls die Beitung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Deutstachen und Kanusstripte werden nicht zurückzegeben und es wird keinersei Berpsichtung zu irgendwelcher Berglitung übernommen. Unverlangte Deutstachen und

Amtlicher Teil.

Derarbeitung v. Kartoffeln zu Branntwein.

** Die Berordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. September 1921, die die Berarbeitung von Kartoffeln zu Branntwein grundsählich berbietet, gilt auch für das laufende Wirschaftsjahr. Die Einhaltung diese Berbotes, das Angesichts unserer Ernährungslage dringend notwendig ist, wird streng überwacht werden.

* Die Vorstellung des neuen Kabinetts.

Man wird von vornherein gut tun, bei einer Beurteisung des Kabinetts Cuno einen Trennungsstrich an ziehen zwischen der Persönlichkeit des Kanzlers selbst und der seiner nächsten Mitarbeiter. Wir wissen jedt, daß es Herne Cuno un säglich schwerze fallen ist, überhaupt Männer für das von ihm zu bilden de Kabinett zu sinden, wir wissen, daß gerade hervorragende Wirtschaftspolitiker und Industrielle die Aussorigewiesen haben. Kurz, wir wissen, daß Euno, als er sein Kadinett bildete, nur eine ganz beschränkte Auswahl unter Krästen minderen Ranges hatte und letzten Endes froh sein mußte, daß er überhaupt Mitarbeiter sand.

Es ist das natürlich ein höchst betrübender Zustand. Und da diesmal die Deutsche Bolkspartei an der Regierungsbildung teilnimmt, sind ihre Organe eisrig dabei, jenen deutsch-volksparteilichen Säuptlingen, die einen Eintritt in das Kabinett ablehnten, ganz gehörig den Kopf zu waschen. Wenn früher unter Wirth ähnliche Absagen bekannt wurden, hat allerdings die deutschvolksparteiliche Presse sich nie gescheut, diese Absagen mit der Abneigung gegen die Person Dr. Wirthszu begründen. Heute werden dieselben Vlätter wohl eingesehen haben, daß die Dinge etwas anders liegen.

Besondern Anstoß nimmt die öffentliche Meinung an der Ernennung des Generalsefretärs der Rheinischen Landwirtschaftskammer Dr. Müller-Bonn, zum Ernährungsminister. Dr. Müller wird ganz offen des Landesberrats bezichtigt; er soll rheinischer Separatist und Anhänger Dortens gewesen sein und im übrigen reaktionären, monarchistischen Anschauungen huldigen. Dr. Müller hat sich gegen diese Behauptungen

gestern im Neichstag zur Wehr gesett. Darauf hat dann der aus dem Rheinland stammende sozialdemokratische Abgeordnete Sollmann die Behauptungen von neuem unterstrichen und mit Einzelheiten belegt, die, wenn sie sich einwandsfrei nachweisen lassen, den neuen Minister unmöglich machen müßten. Jedenfalls kann sich Dr. Müller beute schon gratulieren, daß er nicht in Bayern wohnt. Denn dann hätte ihn ein bayerisches "Volksgericht" wohl

Denn dann hätte ihn ein bayerisches "Bolksgericht" wohl schon längst gepackt und zu Zuchthaus verurteilt. Siehe Fechenbachprozeß! Oder nicht??

Schweren Bedenken begegnet auch die Ernennung des deutschwolksparteilichen Abgeordneten Dr. Be de er-Heisen keichswirtschaftsminister. Dr. Becker-Heisen kand von Anfang an auf dem äußersten rechten Klügel seiner Partei und seine wirtschaftspolitischen Anschauungen sind so, daß sie nicht nur mit denen der Sosialdemokratie und der Arbeiterschaft, sondern eigentlich auch mit denen des neuen Reichskanzlers selber zusammenstoßen müssen. Es ist also begreislich, daß die Sosialde mokratie ihm mit Wistrauen gegenübertritt. Und sollte das neue Kabinett eine Wirtschaftspolitik nach den bisherigen Anschauungen Dr. Beckers treiben, so will die Sozialdemokratie, wie sie gestern durch ihren Sprecher erklären ließ, dagegen schärfike Opposition erhe-

Bas nun die Rede anlangt, mit der gestern der neue Reichst ang ler Dr. Euno sich selbst und sein Kadinett dem Reichstag vorstellte, so wird jeder loyal gesinnte Politiser zugeben müssen, daß diese Rede im großen und ganzen den augenblicklichen Erfordernissen und ganzen den augenblicklichen Erfordernissen den entsprach, und daß sie in der Hauptsache Gedankengänge vertrat, denen eigentlich jeder zust im men kann. Dr. Euno will eine ehrliche, schlichte deutsche Politisk treiben und in Durchsührung dieser Kolitisk gute Beziehungen pflegen mit den großen übrigen Nationen, "mit denen entzweit zu werden das Unglück Deutschlands und Europas gewesen ist." Aus dem Unfrieden anderer Mächte wird Deutschland keine Borteile ziehen können, inndern lediglich Nachteile daraus empfangen. Euno hat

die Erklärung Rathenaus wiederholt, daß die Neichsregierung jedoch niemals bereit sein werde, besetztes deutsches Gebiet preiszugeben. Zu Bersassungsstreitigkeiten sei jetzt keine Zeit. Wer sein Vaterland wirklich liebt, der diene jetzt zusammen mit der Regierung auf dem Boden der Reichsversassung dem deutschen Staate! Die Recht e der Länder werde die neue Reichsregierung aus vollster überzeugung heraus wahren und Wünsche nach freier Entzaltung möglichst erfüllen.

Die Grundlage der Politif des neuen Kabinetts wird die befannte Rote bom 13. Rovember fein. Die neue Regierung tritt ohne Ginschränkung auf den Boden dieser Note und ist fest entschlossen, das in ihr enthaltene Programm in vollen Umfange gur Durchführung zu bringen. Die neue Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, die Deutschland auferlegten Zahlungsverpflichtungen zu leisten, foweit das möglich ift. Das Wort "erft Brot, dann Reparation" gilt jedenfalls auch für die Bolitif ber neuen Regierung. Dringend notwendig find entschloffene, technische Magnahmen gur Stützung unferer Bahrung. Gine borläufige Aftion gur Bebung, und Festigung unserer Baluta foll eingeleitet und bierfür von der deutschen Reichsbank die Summe von 500 Millionen Goldmark zur Berfügung geftellt werden. Gewiß wird das plögliche Anhalten der Mark nicht unerhebliche Ericutterungen unferes Birt. schaftslebens ergeben. Die Regierung sieht diese Befahr, aber fie fcheut fie nicht, ba "eine atute Gefundungsfrifis der ichleichenden Berfallskrisis vorzuziehen ift." Boraussetzung ift natürlich bei alledem ein Entgegenkommen der Gläubiger Deutschlands, wie es in der befannten Rote gefordert

Der Neichskanzler hat im ersten Teil seiner Rede die wirtschaftliche Situation Deutschlands recht tressend und gut, ohne jeden Optim esmus gekennzeichnet. Es ist dankenswert, daß er dabei darauf hingewiesen hat, daß eben letzen Endes der berlorene Krieg an dem heutigen trostlosen Zustande schuld ist. Die Frage der Erfüllungsmöglichkeit und ihre Grenze ist dank der Politisk der vorigen Regierung geklärt worden. Die Sachverständigen der Esläubiger selbst erklären, daß Deutschland nicht zah-lenkann.

Der Reichskanzler erwartet eine Steigerung der Leistungen von allen Beteiligten, von den Unternehmern, wie von den Arbeitern im weitesten Sinne dieses Wortes. Unproduktive Arbeit darf es in Zukunft nicht mehr geben. Der Buch er muß energisch bekämpst werden. Bo durch übermächtige Bereinigungen von Industrie und Handel, durch unbillige Preis- und Absabedingungen die Freiheit des Wettbewerbs unterdrückt wird, soll die Gegenwehr der Berarbeiter und Berbraucher möglichst unterfrüßt werden." Wenn Dr. Cuno diesen Grundsat verwirklicht, wird er dabei wohl auf die Gegnerschaft der großen Industriemagnaten stoßen. Denn Herrn Stinnes und Konsorten wird diese Politik sicherlich nicht zusagen. Hofientlich wird sie berwirklicht!

Den Bünschen des Handwerks wird die neue Regierung entgegenkamen. Was die Arbeitszeit betrifft, so soll unter Festhaltung des Achtstundentages die Zulassung gesehlicher, begründeter Ausnahmen geregelt werden. Die neue Regierung appelliert an die Landwirtschaft, die Ablieferung der Getreideumsage zu beschleunigen. Bei der Preisfest nung sür Getreide unterschäftnissen Rechnung getragen werden. Besondere Unterstützung ist den Kriegsbeschädigten, den Sozialrentnern und ollen wirklich notleidenden Kreisen des Mittelstandes zu leisten.

Des Neichskanzlers Stellung zum neuen Staat scheint die einer vernünftigen, vielleicht etwas kiihlen Tolerenz zu sein. Ein besonderes Bekenntnis zur Nepublik hat die Sozialdemokratie, wie ihr Sprecher gestern hervorruft, vermißt.

Es ist jett abzuwarten, wie sich das Ausland zu der Antrittsrede Dr. Eunos stellen wird. Im Rechsparsament selbst wird der Antrag, der es billigt, daß die neue Regierung das Brogramm der Note vom 13. November durchsühren will, wohl von einer sehr großen Mehrheit angenommen werden. Die Breßstimmen aus Franfreich, die in den letzen Tagen zu uns herübergedrungen sind, klingen eigentlich wen ig verheißungen zu einzelnen Fingemeigentlich wenig verheißungen zu einzelnen großfavitalistischen deutschen Bolfsgenossen unterhalten, einer Berbreiterung der Koalition durch Hinzumahme der Deutschen Bolfspartei das Wort geredet und überhaupt dieser Partei, die ja nicht nur nach französischer

Meinung das Großkabital vertritt, eine besondere führende Rolle im parlamentarischen Leben Deutschlands zuerkannt. Und diese Außerungen scheinen in Deutschland in einzelnen Kreisen ja auch nicht ohne Wirkung geblieben zu sein.

Was erleben wir aber heute? Dieselbe Pariser Presse, die so gesprochen hat, tut heute en trüstet darüber, daß die Sozialdemokraten nicht mit im Kabinett sind, und sucht die neue Regierung als eine für Frankreich gesährliche nationalistische Rechtsregierung zu verdächtigen oder gibt mit einer sür das deutsche Großkapital vielleicht etwas verblüssenden Naivität der Meinung Ausdruck, daß die deutsche Regierung sett ja in der Lage sei, tüchtig zu zahlen, da die Bertreter der wirklich kapitalkrästigen und breiten Schichten ihr angehörten. Ob das nach dem Sinn der Industriemagnaten ist, möchten wir bezweiseln.

An sich ift der Grundsatz natürlich richtig, daß, wenn schoon etwas gezahlt werden muß, die Leute es zu zahlen haben, die die großen Geldbeutel besitzen. Und werdas ist, wissen wir ja. Hospientlich wird die aktive Teilnahme an der Regiernz den großkapitalistischen Mitgliedern der Deutschen Bolkspartei die Besolgung dieses Grundsatzes besonders nahe legen! Geschieht das nicht, dann müßte man sich allerdings mit aller Nüchternheit und Rube fragen, welchen Zweck die Beteiligung der Deutschen Bolkspartei an der Regierung haben soll.

Unfreiwillige japanische An= erkennung deutscher Kolonial= leistung.

Die "Nichi-Nichi" haben fürzlich an der Verwaltung der Südseinseln durch die japanische Regierung eine sachliche aber scharfe Kritik geübt, die zugleich, sicherlich unabsichtlich, eine Anerkennung der früheren deutschen Kolonialverwaltung dieses Gebietes enthält.

Das japanische Blatt kritisiert scharf das überwuchern des Bürokratismus in dem die Berwaltung dos ehemaligen deutsichen Schutzgebietes ausübenden Südseeamtes. Für dieses kleine Gediet mit ihm ganzen etwa 50 000 Einwohnern müsse Regierung einen jährlichen Zuschufz von mndestens 3 Millionen Pen zahlen. Das Blatt sagt spöttisch: "Man kann nicht sagen, daß durch einen hohen Betraz der Berwaltunugsausgaben allein das Glüd der Bebölserung gefördert wird."

Diese hohen Berwaltungstoften entstehen vor allem dadurch, daß sich die Zahl der die Berwaltung ausübenden Beamten sortgesetzt vermehrt. "Nichi-Nichi" behauptet, daß, wenn man die höheren und niederen Beamten, Bollsschulkehrer, Schutzleute usw. zusammenrechnet, die Gesamtzahl der Beamten mehr als 1000 ausmache, so daß bei einer Bevölkerungszisser von 50 000 Einwohnern 1 Beamter auf kaum 50 Bewohner kommt.

Bie berhielt es fich mit ber Bahl ber Beamten und ben Musgaben und Ginnahmen der Infelgruppe gur beutichen Beit? Dariiber fchreibt "Richi-Richi": "Benn man an bie Beit gurudbenft, wo Deutfchland bie jest unter bas Mandat Japans gefallenen Subjeeinfeln regierte, jo fiebt man, daß die Infeln, unter ber Leitung des Gouberneurs bon Reu-Guinea ftehend, in zwei große und fünf fleine Bermaltungebegirte gerfielen. Bur Beit ber Befehung burch Japan hielten fich auf den Infeln nur 20 beutiche Beamte auf. Die Jahresausgaben für die Infeln betrugen unter beuticher Berrichaft 35 000 Ben und die Jahreseinnahmen 380 000 Den. (Da das Phosphatwert von Angaur ein Privatunternehmen ift, fo find beffen Ginnahmen nicht in die amtlichen Ginnahmen mit eingeschloffen.) Bom Standpunfte ber Finangwirt. Schaft mar fomit ber Gubfeearchipel eine fich ganglid felbit erhaltende Rolonie. Man muß eingestehen, bag Japan im Bergleich mit Deutschland in ber Berwaltung verschwenderisch unötonomisch verfährt."

Das Blatt zieht auch einen Vergleich mit englischer folonialer Betätigung; auch dabei fommt Japan schlecht fort. Für den Engländer sei die Kolonialberwaltung ein Geschäft. Rehme man diesen Standpunkt ein, so müsse min das Berbalten Japans in den Südseeinseln ein "Handelsgeschäft durch ungeschielte Leiter" nennen, bei dem man unter Sintansetzung den Berzinsung und Güte der Handelswaren lediglich auf ein möglichst großes Geschäftspersonal stolz sei. Man derschwende das Geld nutslos, denn man nütze weder dem japanischen Staate, noch den Einwohnern der Inselgruppe.

Entgegennahme der Regierungserklärung.

Stimmungsbild.

Ather den gestrigen ersten Zusammentritt des neuen Reichskabinetts und die Rede Dr. Gunos wird der "R. B. Ldsz." folgendes Stimmungsbild aus Berlin gedrahtet: "Man ist schon lange nicht so neugierig gewesen. Sine

neue Regierung, ein neuer Kanzler, den die wenigsten, auch die Abgeordneten, von Angesicht kennen. Bor dem Portal des Reichstagsgebäudes, das die Mitglieder der Negierung und des Reichstags benuten, dichtes Spatier, gezückte Kameras. In der Wandelhalle große Promenade. Wan zeigt einander die sührenden Männer des Reichsparlaments und — ihre Damen, die an einem solchen Tage natürlich auf den Tribünen nicht sehlen wollen. Dort oden drängt sich kohf an Kopf eine schwarze, dunkel gesleidete Wasse, auch unten im Saal überwiegt das seierliche Schwarz in den Sitreihen. Kurz nach 1 Uhr sind alle Bänke voll besetzt, hinter der Regierungsbank die dichte Mauer der Staatssekretäre und höheren Beamten der Reichsministerien.

Die Gloden schrillen. Noch ist die Regierungsbant selbst leer. Der erste Minister, der den Saal betritt und verbindlich nach allen Seiten grüßt, ist der Verkehrsminister Gröner, ihm folgt der neue Justigminister Heinze, der Reichsinnenminister Deser. Schakminister Albert, der sich hier von früher her zu Sause sühlt, drückt zahlreiche beglückwünschende Sände. Gerr von Rosenberg kommt, der neue Außenminister, der von seinem Vlat aus fortwährend grüßenden Bekannten zuwinkt, und zuletzt der Reichskanzler, schlant, elegant, anscheinend ohne eine Spur von Befangenheit auf diesem ihm völlig neuen

Die Bogenlampen flammen auf und der Präsident schwingt die Glode. Wit den üblichen Formalitäten eröffnet er die Situng. Sine Minute noch, dann verkündet der Präsident: Wit treten in die Tagesordnung ein. 1. Bunkt: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsresierung. Das Wort hat der Gerr Reichskanzler. Auf seinem Plat auf der Regierungsdant erhebt sich Dr. Cuno. Während er die Brille aussehant einer Stinnessgruppe (stürmische Protestrusse auf der Rechten). Stwas betroffen sieht Euno nach der Seite, woher der Zwischenuftommt, dann wendet er sich achselzusend zurück, ergreift das Wanustript und beginnt seine Rede zu lesen."

Die Programmrede Dr. Cunos.

In schwerer Schickalsstunde unseres Vaterlandes hat der Herr Reichspräsident mir nach dem Rückritt des Herrn Reichspfanzlers Dr. Wirth und seines Kabinetis am 16. November den Auftrag erteilt, die neue Regierung zu bilden. Der Reichskanzler erwähnt dann die Wechselfsälle bei der Regierungsbildung und stellt hierauf die Mitglieder seines Kadinetts dem Hause der. Das Keichsministerium für Wiederaufdau ist offen geblieden. Ich unterschäße die außerordentliche Bedeutung seiner Aufgaben in keiner Weise, aber dei der Kersönlichseit seines jetzigen Staatssetzetärs ist aus einer Fortdauer des Schwedezustandes eine Beinträchzung der sachlichen Arbeit nicht zu besorgen. Edenso ist der etatmäßige dorzesene Kosten eines Sprechministers undesetzt geblieden. Der Reichskanzler wollte damit praktisch zum Ausdruck drüngen, daß in der Zeit, in der wir leben, gearbeitet und nicht geredet werden sollte. Der Keichskanzler widmete sodann dem abgetretenen Reichskanzler Dr. Wirth warme Worte der Anerkennung und des Dankes sür die geleistete Arbeit, in der er sich durch nichts habe beirren lassen, weder durch Entkalschung von außen noch durch die leider auch zu berzeichnende underechtigte Unzweislung seiner besten Absichten im Innern.

Die neue Reichsregerung fteht nicht auf ber breiten parlamentarifden Bafis, die ich auf Grund bes nunmehr gu erorteinden Brogramms ju welchem die funf Fraktionen biefes Saufes einheitlich Stellung genommen habe, erwarten burfte. Das sei lebhaft zu bedauern, weil die Regierung der Aber-zeugung ist, daß in den uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlig enheitliche Zusammenfassung aller Kräfte uns bor dem schlimmsten Unheil bewahren kann. Dazu berufen, auf dem durch die Berfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform bie Regierung bes Reiches gu führen, hatten wir es begrüßt, wenn Mitglieder der größten Fraktion Diefes Saufes fich zur aktiven Mitarbeit im Rabinett bereit gefunden Der Reichstangler fpricht aber die hoffnung aus, daß es zu ener verftandnisvollen Bufammenarbeit mit bem Rabinett tommen möge, und daß diefer Geist der positiven gemein-famen Arbeit alle ftaatserhaltenden Kräfte auf einem Boben zusammenführe. Die Arbeit, die der Regierung bevorsteht, ift flar und schwer. Deutschland, das der Menscheit so viel an höchsten Berten ber Gesittung und Gesinnung gegeben hat, foll im Umtreis gleichberechtigter Bölter wieder ein sich felbst beftimmender, aus eigener Rraft und eigenem Recht lebenber Staat werben, nach außen in jenem Ginflang bes nationalen Gelbstbeftimmungerechts mit dem gleichen Rechte ber anderen Böller, das allein den dauernden Frieden der Menschheit berburgt, nach innen ein Staat einer auf Leiftung begründeten Wohlfahrt, guter deutscher Gesittung und Rultur, des fozialen

Friebens und ber Freiheit bes religiöfen Befenntniffes. Der Reichstanzler entwirft dann ein Bild des heutigen Deutschlands. Er geht auf den Berfailler Bertrag gurud, bon dem er fagt, daß er mit dem rechtsgültig geschlossenen Bor-bertrag nicht im Ginklang stehe und auf die Folgen dieses Bertrages. Der Streit um die Bolitik ber Erfüllung wurde aum Schaben für unferen innerpolitischen Frieden aus einer Frage nüchterner wirtschaftlicher Abwägung zu einer Frage der Gefinnung gemacht. Seute ift die Frage ber Erfüllungsmöglichfeit und ihrer Grengen geflart. In Cannes, in Genua und fpater überzeugten fich die Alliierten, daß die Deutschauferlegte Laft unerichwinglich ift. Sachberftandige aus ben Gläubigerstaaten haben dies bestätigt. Richt, daß es das Berlangte nicht gablen wolle, sondern die Gläubiger und die Sachverständigen der Beltwirtschaft erklärten, daß Deutschland nicht gablen fann. Der Rangler weift bann auf die große Bahl der Besaungstruppen im Rheinlande hin, die, wie die übermäßigen Leistungen an Kohle und ber Stärkebedarf an Anslandsgetreibe Deutschland große Lasten aufburden. Diese Aberlaftung Deutschlands und die fortwährenden ultimativen Drohungen haben Deutschlands wirtschaftliche Zukunft aufs schwerste erschüttert und haben auch im Innern Deutschlands

Reistungsfähigkeit geschwächt. Ausführlicher geht dann der Reichskanzler auf die ungeheure Umschichtung der Lebenshaltung des deutschen Bolkes ein, die durch den Fall der deutschen Mark bedingt ist. Es liegt im Besen der Birtschaftsgesehe, daß der wirtschaftliche Zustand Deutschlands bei diesen fortschreitenden Ursachen weiter sinken muß. Unsere Birtschaft arbeitet zwar, gleichwohl sinkt die Birtschaft. Im Bordergrund der Beranwortung und Sorge

ber Regierung fteht bie Reparationsfrage.

Die Stellung der Regierung hierzu ift flar und einfach. Wie die Regierung es als ihre Aflicht betrachtet, ein gerechteres Urteil über die Schulbfrage herbeizuführen, ebenso be-

trachtet sie es als notwendig, nach diesem verlorenen Krieg zur Abragung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen, insbesondere zum Wiederausban der zerstörten Gedicte in Frankreich zu leisten, was nach Dedung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Solche Begrenzung entspricht dem Berfailler Vertrag, wonach die deutschen Leistungen nach dem Grade der Leistungsfähigseit abzumessen sind. Das Wort "erst Brot, dann Reparationen" sügt die Politist der alten und der neuen Regierung ohne Bruch ineinander. Diese Politis ist die

Bolifit ber Gelbfterhaltung ber Ration.

Kein Gläubiger, dem die Reparationsfrage ein Birtschaftsund nicht etwa ein Instrument machtpolitischer Absicht, kann dieser Politik entgegentreten. Der Kanzler spricht die Hossenung aus, daß die Einsicht von der Notwendigket einer leidenschaftslosen Behandlunzsweise der Reparationsfrage sich auch in den Ländern unserer früheren Gegner immer mehr Bahn dricht. Namentlich von Amerika, dessen intmer mehr Bahn dricht. Namentlich von Amerika, dessen Unterstützung under notwendig ist, erhofft dies der Keichskanzler. Der Kanzler geht dann auf die dom Reichskanzler Dr. Birth gerichtete Rote dom 13. Nod. an die Neparationskommission ein. Er gibt im Namen der neuen Negierung die Erklärung ab, daß sie ohne Einschränkung auf dem Boden dieser Note steht und sest entschlossen ist, das in ihr enthaltene Programm in vollem Umfange zu bertreten. Die Regierung macht sich das Wort der Sachverständigen zu eigen, daß Deutschland sich eine eigene ausbauende Bolitis schaffen muß. Diese müsse in einem Zuge vereinen die grundsätliche Politis der Wirtschaftsgesundung und entschlossen etchnische Mahnahme der Währungsstützung. Die neue Regierung will sofort eine vorläusige

Aftion gur Debung und Feftigung ber Mart

einleiten. Dafür foll bon ber Deutschen Reichsbant ein Betrag von 500 Millionen Goldmart gur Berfügung geftellt werben, trot ber Gefahren bei einem eventuellen Scheitern ber Denn, wer wollte nicht die afute Gefundungstrifis der fchleichenden Berfallstrifis vorziehen? Grundbedingung aber sei, daß Deutschland auf 3-4 Jahre von allen Bar- und Sachleiftungen auf ben Bertrag bon Berfailles befreit werde und die bon Deutschland in der Rote gestellten anderen Bebingungen erfüllt werden. Der Reichstangler polemifiert fodann gegen die lette Rede Boincares in der frangofischen Rammer und wiberlegt fie Buntt für Buntt, mas die ju gering angegebenen Ausfuhrziffern Deutschlands und die Bareneinfuhr betrifft. Solange die Politik der Ultimaten gegenüber Deutschland Geltung hat, werde Deutschland seine Mark nicht stabilisieren können. Allerdings musse Deutschland auch selbst gur Bebung ber Wirtschaft beitragen. Die Regierung erwartet eine Steigerung der Leiftung von allen Beteiligten, den Unternehmern wie den Arbeitern. Es wird vor allem ein Abau ber unproduttiven Arbeit anguftreben fein. Das ift nicht Produzenten-, fondern auch Konsumentenpolitik. Damit folle dem Bucher nicht die Bahn freigegeben werden. 280 mächtige Bereinigungen von Industrie und Handel durch unbillige Preis- und Absatbedingungen die Freiheit des Wett-bewerbs unterdrücken und Verarbeitern und Verbrauchern ungerechtfertigte Laften auferlegt werden, foll beren Gegenwehr burch bie Tätigfeit ber Reichsregierung berftartt werben.

Hür das Dandwert foll die Möglichteit verdesseiterer Organisation alsbald gesetzlich gesichert werden. Das Arbeitszeitrecht soll gesetzlich unter Festbaltung des Achtstundentages und gesetzlich begrenzter Ausnahmen geregelt werden. Der Schab der Arbeitskraft und der freiheitliche Ausbau des Arbeitsrechts sollen ständig im Auge behalten werden. An die Landwirtschaft richtet der Reichskanzler die Mahnung, der Bolkszemeinschaft weiter Opser zu bringen und die Ablieserung der fälligen Getreibeumlage möglichst zu beschleunigen. Es ist der seste Bille der Reichsregierung hierfür alle Kraft einzusehen, wobei der der Breisfesstsung den beränderten wirtschaftlichen Bersatzus

hältnissen Rechnung getragen werden soll.

Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, eine höchstmögliche Steigerung der Produktion zu sördern. Trot der Berarmung des Staates werde sich die Regierung das Schickselfal der Kriegsbeschädigten und der Sozialrentner angelegen sein lassen, wobei tie Länder mitwirken sollen. Der Reichskanzler appellierte auch an die private hilfsbereitschaft und dankt im Namen des Bolkes den menschenfreundlichen Spensonst

dern aus anderen Ländern.
Schließlich geht dann der Reichskanzler auf die notwendige Steigerung der Reichseinnahmen ein und in Verbindung damit auf eine zielbewußte Beschränkung der Staatsausgaben auf das unbedingt Notwendige. Die Regierung will eine Wirtschaftspolitif im weitesten Sinne des Wortes betreiben. Am Schluß seiner Mede erklärte der Reichskanzler, daß er auf ein friedliches Zusammenleben mit allen Bölkern Gewicht legen werde, insonderheit auch mit den großen Nationen, mit denen entzweit zu werden das Unglück Deutschlands und Sus

Es werde ihm perfonlich eine Freude sein, die vertrauensvollen Beziehungen, die er mit Birtichaftsführern bes Mus-lanbes gewonnen habe, nun unmittelbar für ben Dienft bes Reiches fruchtbar zu machen. Was wir treiben werden, fagte der Kangler, foll eine ehrliche, schlichte deutsche Politik fein, die nichts mit den Schlagworten einer Oft- oder Bestpolitit zu tun hat. Solche Gegenüberstellung erwedt den Anschein, als wollten wir ben Often gegen ben Weften ober umgefehrt ausfpielen. Dazu find wir aber weber willens noch imftande. Aus bem Unfrieden anberer Machte wird Deutschlant feinen Worteil gieben, sonbern lediglich Nachteile verhängnisvoller Art er-Bas Deutschland und nicht nur Deutschland, sondern die Welt und die Weltwirtschaft brauche, ist nicht Uneinigkeit, sondern Ginigkeit und Arbeit und ift für Deutschland im beonderen der Blid ins Freie und in eine beffere Bufunft. Wohl wiffen wir, daß Deutschland beutsch bleiben wird und feines feiner Länder bem Bergen und bem Beifte nach bon Deutschland abgetrennt werden kann, aber Ber Möglichkeit wollen wir offen ins Auge sehen, daß es Betredungen jenseits der Grenzen gibt, die auf neue Bedrüdungen und Eingriffe abzielen. Mit Sorge sind die Blide auf die schwergeprüfte Bebolferung ber befetten Gebiete am Rhein gerichtet, bie nun ichon feit vier Jahren mit bemunderungswürdiger Geduld bie harten Leiben und Laften einer Befetung trägt, beren Art bem Rulturempfinden der gesitteten Belt widerspricht

Auch die brennende Frage des Berhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten berührte der Kanzler. Er betonte, es nicht zu bedauern, daß die Länder eine stärkere Lebenskraft zeigen, als viele in den Jahren der Umwälzung glaubten in der Heintels und Staatsgesimmung entwickeln zu müssen, die letzten Endes auch dem Reiche zustatten kommen. Die Regierung werde darum aus Überzeugung die Rechte der Länder wahren bis zu jener Grenze, die don der notwendigen Mechtsgemeinsschaft der deutschen Staatsbürger oder der Sicherheit des Reiches bedungen wird. Der Kanzler schloß: Deutschland kann gedrückt und gedrängt werden, aber es kann nicht untergeben, wenn es sich nicht selbst aufgibt.

Bum Schlus ber Rebe, beren Wirtung ftart beeinträchtigt war burch einen etwas ichwunglosen Borbug, ertonten Bravo-

rufe wieder aus den Reihen der Deutschen und der Bahrischen Bollspartei, mahrend die übrigen Barteien sich passib bere hielten. Darauf wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen, um gegen 4 Uhr mit der Besprechung der Regierungseerklarung forigesetzt zu werden.

Die Aussprache im Reichstag.

Mbg. Breitfdreib (Gog.)

leitet die Aussprache über die Regierungsertlärung mit eines größeren Rede ein. Er wirft einen Rüdblid auf die Ent-stehung ber Regierungskrife, die dadurch herborgerufen wurde, daß die bürgerlichen Parteien angefichts des machfenben Gelbft. gefühls des Rapitalismus bestrebt waren, ihren Ginflug in ber Regierung gu ftarten und den der Cogialdemotratie gu-rudgubrangen. Der Anfang ber Regierungsfrife fiel zeitlich gufammen mit der Ermordung Rathenaus, als die unabhan-Sozialdemofratie fich bereits erflarte, gum Schut ber Republit in die Regierung einzutreten. Die burgerlichen Roalitionsparteien wollten davon nichts wiffen, fie beantworteten ben Zusammenschluß ber beiben sozialbemotratischen Fraktionen durch ein Bundnis freier Liebe mit ber Deutschen Boltsbartei. Das Ersuchen, Die Boltspartei in die Regierung aufgunehmen, mußte abgelehnt werden von der Sozialdemokratie, abwohl diese Kartei niemals der politischen Verantworklichkeit ausgewichen ist. So kam Dr. Wirth zu Fall, nicht aus irgendwelcher persönlichen Voreingenommenheit gegen Dr. Wirth oder um dem Zenkrum einen Affront anzutun sind wir vors gegangen, fondern aus rein fachlichen Erwägungen. Bir find überzeugt, daß das deutsche Bolt dem Kabinett Wirth noch einmal banten wirb, daß es die Erfüllungspolitit mit Ronfequeng gum Ruben des beutschen Boltes betrieben hat. Bir wiffen Beren Birth Dant, daß er fich fo ehrlich gur Republit befannte, nicht nur durch Worte, fondern auch burch die Tat. Mit der Bollspartei konnten wir nicht zusammen regieren, weil sie mit herrn Stinnes ibentifiziert werden nuß, der für den Zehnstundentag u. gegen die Stablisierung der Mark kämpft. Freilich siehen bei den Demokraten viel Männer, die sich von herrn Stinnes faum unterscheiben, aber mit biefer fleinen Bartei in ber Regierung fonnten wir leichter fertig werben, als mit ben ftarferen Bolfspartei. Das Rabinett Cuno ift nur ein Rots behelf, und die Legende ift bereits zerftort, daß es ein Rabinett über den Barteien fei. Es mare beffer gemefen, wenn die Ranglerrebe fürger und inhaltsreicher gewesen mare. Das jett so notwendige Befenntnis zum Schute der Republik wurde in einem kleinen Nebensatz erledigt. Wir billigen es, daß die neue Regierung bie Reparationsnote bes Ranglers Birth übernimmt und hierin ben Rurs ber vorigen Regierung meis terverfolgen will, fprechen aber nicht bas Bertrauen aus, daß ber neue Reichstangler diesen Kurs einzuhalten imstande ift. Wenn er von diesem Kurs abweichen wird, wird er unsern lebhaftesten Biberstand finden, ebenso wenn er ben berhangnisbollen Berfuch machen follte, bie 3mangswirtichaft bollftanbig gu befeitigen und an bem Achtftunbentag gu rutteln.

Redner unterzieht dann die einzelnen Minister einer Kritik und greift den Ernährungsminister Müller (Bonn) heftig an, weil er nicht nur ein Vertreter der agrarischen Interessen, sondern ein Führer der rheinischen Sonderbündler sei. Hern Dr. Beders Chrlickseit zollt Redner Anersennung, kündigt ihm aber schärfsten Kampf an, wenn er als Freund Helferichs das Gegenteil der Birtschaftspolitik der früheren Regierung treiden sollte. Für den Außenminister den Kosenberg sei es keine Empfehlung, daß man ihm nachrühme, sich die diplomatischen Sporen in den Verhandlungen von Breit-Litowsk und Bukarest verdient zu haben. Medner schließt mit der Bemerkung, es müsse die Legende zerstört werden, daß man in Deutschland auch ohne ober gegen die Sozialdemokratie regieren könne,

Reichsernährungsminifter Dr. Miller

ergreift das Wort zu einer Erklärung gegen die gegen ihn erhobene Borwürfe. Er fagte u. a.:

"Ich darf den ungeheuerlichsten Vorwurf, der je gegen einen Deutschen erhoben worden ift, ben Borwurf bes Lanbesverrats, nicht unwidersprochen ins Land geben laffen. Der Abg. Breitscheid hat ihn zwar nur verklaufuliert erhoben, aber die Worte Landesverrat" und "Zuchthaus" find gefallen. Ich weise diese Augerungen auf bas entschiedenfte gurud. Gie find unwahr. Ich fordere den Abg. Dr. Breitscheid auf, fein Beweismaterial vorzulegen. Die Tatsachen sind folgende: Im Jahre 1913 haben im Rheinland viele angesehene Männer dem Problem ber Rheinlanbfrage in gleichem Ginne gegenübergeftanden wie ich, nämlich in bem Ginne, daß die Frage, bem Rheinland im Berband bes Deutschen Reiches eine seiner Gigenart entspres denbe Stelle einzuräumen, fehr wohl erörterungsfähig fei. Auch ber Artife! 18 bet Reichsberfaffung beschäftigt fich befanntlich febr eingehend mit diefem Problem ber Reubilbung von Ländern innerhalb bes Reiches. Richts anderes und nut bies ift ber Inhalt ber Erörterungen bon damals gemejen und niemals habe ich einer Bewegung angehört, die auf Absprengung von Gebietsteilen bom Reich ober auf Loderung ihres Bufammenhanges mit bem Reiche bingielen. Als in diefe burchaus legale Bewegung Berfontichfeiten fich einschoben, mit benen ein beutscher Mann nichts zu tun haben fann, habe ich baraus die gebotenen Folgerungen gezogen und nicht gezögert. mich von det Bewegung zu trennen.

Dag ich bom Boben baterlandischer Gefinnung nie abgewichen bin, haben mir meine Rolner Mitburger im Berbft besfelben Jahres bezeugt, als fie mich durch ihr Bertrauen gum Stadtrat von Roln gewählt haben. Es burfte auch einigen Barteifreunden Breitscheids nicht unbefannt fein, bag bie gemeinschafliche Entschliegung famtlicher politischer Barteien bet Rheinproving, die fich mit biefem Broblem befagt haben, bon mir als Mitalieb bes Musiduffes ber Rheinifden Bentrumspartei, bem ich angehore, jum Teil mitgefaßt und alle von mit ausbrudlich gebilligt worden find. Die republitanifdee Berfaffung bes Reiches ift bor zwei Jahren bon mir als mittels baren Staatsbeamten beschworen worden. Dieser Treupflicht entsprechend, im Ginklang mit meinen eigenen Aberzeugungen, fuche ich Bolf und Baterland, Staat und Reich zu bienen. Als Bertreter der Landwirtschaft habe ich das Umlagegesetz in feis nem Werden befämpft, aber nie nach dem Infrafttreten bes Gesehes geraten, das einmal zustande gekommene Geset zu misachten. Es war mein Recht und war meine Pflicht als Bertreter ber landwirtschaftlichen Intereffen bor jeder Dagnahme zu warnen, bie geeignet ift, bas nachitliegende Biel bet Boltswirtschaft zu beeinträchtigen, nämlich die landwirtschaft liche Produktion zu heben. Wenn ich schon als landwirtschafts licher Bertreter mich auf den Boden des einmal erlaffenen Gefebes gestellt habe, so betrachte ich es als meine erfte selbstverindliche und vornehmste Pflicht, als Minister für Landwirts ichaft und Ernährung gu ertlaren, baf die Umlage hereingeholt werben muß und gwar bor allem im Wege verständnis- und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit ber Landwirtschaft. Im übrigen bat mir ber Reichstangler auf meine Bitte gugejagt, mit höchfter Beichleunigung eine Marung biefer gangen Angelegenheit herbeiguführen"

Misg. Sollmann (Sos.):

Es geht hier um ben Minifter Dr. Willer, nicht um feine Berson, wenn ich gegen meinen früheren Risburger Siellung nehme. Es wurde mich freuen, wenn er seine Anschauungen vom Jahre 1919 geandert hatte. Richts geandert hat sich an ben geschichtlichen Tatsachen.

den

ig&

IF8.

zth

blif

oft.

titi

din

ne.

era

eits

ma

1111

ind

ens

res

ert

18

nig

idit

des

Am 5. August 1919, noch ehe die beutsche Republit, nach innen und außen tonsolidiert war, noch bor der Ratifite bes Friedensvertrages, bat ber jebige Minifter Dr. Muller iner geheimen Berfammlung teilgenommen und bort, ellerdings, nach einem Bericht seines Kartemblaties, der "Kölnischen Bolfszeitung" zu schließen, so offen wie hier sein Beutschtum betont. Aber auch Dorten und Smeets haben das stets getan und immer wieder erklart, daß sie das Rheinland nicht in frangofische Sande bringen wollten. Die Ratio-nalversammlung hat damals eine jo plobliche Durchführung bes Artifels 18 ber Reichsverfassung für die Rheintande verhängnisvoll angesehen und unter Mitwirtung verantwortlicher Barteiführer des Rheinlandes eine Sperrfrift von zwei Jahren beschlossen. Gerade gegen diese Sperrfrist aber hat in dieser Bersammlung — der "Mölnischen Bollszeitung" Dr. Müller ausgesprochen. Er hat ertlart, bag biefe - verfaffungsmäßig guftande getommene - Sperrfrift ben Rheinlandern gegen ihren Willen und ohne fie gu fragen, aufungen worden fei. Der jebige Minifter hat alfo gegen bie Berfassung gesprochen. In berselben Bersamlung hat Justigrat Beter Weber die sosortige — versassungswidrigel — Bolksabstimmung gesordert. Alle Redner, also auch Derr Dr. Müller, haben betont, daß man es müde sei, sich von Berlin bevormunden zu lassen. (Erneutes Hört, hört!) "Bon allen Seiten ist die sosortige Volksabstimmung gesordert" — also der Bruch der Reichsversassung! Eine Entschließung, die diese Bersammlung gefaht hat, ist in ihrem Bortlaut nie gang klar geworden. Die "Kölnische Bolkszeitung" veröffentlicht die Entschliegung mit der Forderung einer Abstimmung über "eine rheinische Republik im Rahmen des Reiches". Rach "Rölnischen Bolfszeitung" heißt es weiter barin: "Die Masse der rheinichen Bevölkerung wird nicht rasten und nicht ruhen, gegen diese Bestimmung, die ohne den Willen der Känder zustande gekommen ist, Sturm zu laufen. Die Freunde der rheinischen Republik werden gebeten, unverzügslich an allen Orten Organisationen zu schaffen, um den Gedanten des rheinischen Freiskaates der Tat wirksam entgegenuführen." In diefer Berfammlung wurde ein Aftionsaus-duß gegründet, der verfaffungswidrig die sofortige Wistimmung in die Wege leiten sollte. Zum Borsitenden wurde der jehige Reichsminister Dr. Müller gewählt. Swirmisches Hört! links.) Sein Mitarbeiter war Justizrat Peter Beber, der dis in die jüngste Bergangenheit der intimste Freund und Gesinnungsgenosse des hochverräterischen Dorten gewesen ift, ann die früheren Abgeordneten Rudhoff und Rafbert. Bildung dieses Attionskomitees ging der Butschversuch Dor-tens voraus. Auch die Reise des Attionskomitees zum Gene-ral der Besatungsarmee Mangin spielte vor diesen Ereig-nissen. Ich darf daran erinnern, daß den beiden Gerren Kucoff und Kastert am 2. Mai 1919 eröffnet worden war, bag in amtlichen frangofischen Kreifen der Bunfch bestehe, bie öglichkeit ber Bilbung einer rheinischen Republik zu Daraufhin trafen bie beiben späteren Mitarbeiter bon Dr. Müller am 17. Mai ben General Mangin in Mainz um dem General Gelegenheit zu geben, der französischen Re-gierung die Bünsche der Rheinkänder mitzuteilen. Die Reichsregierung war über diese Reise so konsterniert, daß sie woch im gleichen Monat diese Bestredungen nach § 81 des Strafgefekbuches als Sochverrat mit Buchthaus bedrohte. Auch den berfaffungstreuen Rreifen des Bentrums herrichte, als bie Aftion befannt wurde, größte Befturzung. Bir hatten bamals zwei Strömungen im rheinischen Zentrum, die legale, die etwa 90 Prozent bes rheinischen Zentrums umfaßte, und bie ungefehliche feparatiftifche Strömung geführt bon bem jetigen Minifter Muller. Um 10. August haben bei einer Bersammlung der Zentrumspartei in Köln auch die Minister Dr. Brauns und Siegerwald in schärster Weise gegen diese Bestrebungen Stellung genommen. Die Zentrumspartei verurteilte sie in einer besonderen Entschließung.

Bie die Sozialbemokraten zu diesem "Dolchstoß" gestanden haben, zeigt ein Artikel des Abg. Dr. Weerseld vom August 1919, in dem er seine Parteigenossen zur kräftigen Ablehr dies seine karteigenossen zur kräftigen Ablehr dies seine karteigenossen zur kräftigen Ablehr dies seine karteigenossen zur kräftigen Ablehr dies seine kon den Posten von den Posten kritionskomitee angeschlossen, auch der volksparteiliche Keichstagsabgeordnete Dr. Woldenhauer. Die "Frankfurter Zeitung" mannte in einem Artikel vom 12. August 1919 die Dinge beim richtigen Namen. Das Blatt nennt die Leute um Dorten und damit den jehigen Reichsminisser Dr. Müller — "Berführer", die aus misberstandenen materiellen Sonderinteressen mit obiger üb wieder, um die dem Winisser ganz lohal gegenübertrete, wenn ich annehme,

daß er im deutschen Juteresse zu handeln glaudte, muß ich seitstellen: Wenn damals seine Pläne verwirklicht worden wären, wenn mit dem Segen des Generals Mangin eine thetenische Republik entstanden wäre, sähe er als Reichsminister nicht hier. Das Rheinsand würde keine Bürger mehr auf die Ministerdank des Deutschen Reiches senden. (Lebkaste Zustimmung dei der Mehrheit.) Die Rheinische Republik wäre nichts als ein Basallenstaat Frankreichs.

Ich habe die Tatsachen vorgetragen. Der Reichstag mag sich seine Meinung selbst bilden. Zuschriften und Deputationen aus bem Rheinland sind gestern und heute energisch mit der Forberung an uns berangetreten: Dr. Müller, der Sonderbündler, der Kamerad Dr. Dortens, gehött nicht in die Regierung des Deutschen Reiches!

Reichstangler Dr. Cuno.

Der Borredner wird nicht erwarten, daß ich auf seine Darlegungen im einzelnen eingebe. Minister Dr. Müller hat die Pitte an mich gerichtet, die Angelegenheit alsbald in aller Gründlichteit zu untersuchen. Ich habe dem zugesagt. Sie können bersichert sein, daß die Untersuchung von objektiven Gesichtspunkten ausgehen und mit aller Gründlichkeit durchgeführt werden wird. Über das Ergebnis der Feststellungen wird dem Hause Mitteilung gemacht werden.

Die weitere Aussprache über die Regierungserklärung wird Samstag 10 Uhr vormittags fortgesetht werden. Schluß gegen

Zur Vorgeschichte der Kabinettsbildung.

Der beutscholfsvarteilichen "Zeit" wurde eine Reihe intereffanter Ginzelheiten über die Borgeschichte der Kabinettsbildung mitgeteilt, die bermutlich auf herrn Dr. Stresemann gurudguführen find. Der Artifler bermahrt fich gunächft bagegen, daß die Parteien Schuld an der Dauer ber Rabinettsfrife gewesen feien, und meint, auch Berr Dr. Cuno mare mohl ber Auffassung, daß er die größten Schwierigkeiten nicht bei ben Barteien gefunden habe. Was bamit gesagt fein foll, ergibt sich aus ber herben Kritif an allen benen, die auch dies-mal auf den Ruf des Reichskanzlers sich nicht zur Berfügung gestellt haben; man macht hier genau die gleichen Erfahrungen gestellt haben; man macht hier genau die gleichen Erfahrungen wie im Juni 1920. Damals hieß es, daß die Absage der Wirschaftler vor allem den Parteien gelte, weil man bon Männern, die an der Spihe des deutschen Wirtschaftlebens stehen, nicht berlangen könne, daß sie sich unter die Führung der Parlamentarier stellen. Jeht hat ein Mann der Wirtschaft, der zu diesen Führern gehört, den Ruf ergehen lassen, ihm bei ber Bildung eines überparteilichen Rabinetts beigufteben. Gein Ruf ift ungehört berhallt. Roch in letter Stunde haben Persönsichteiten abgesagt, die berufen gewesen wären, an seine Seite zu treten. Man wird also in Zukunft davon absehen müssen, sich vorzustellen, daß diese Männer sich dem Staat bei der Bildung der Regierung zur Verfügung stellen werden. Ihre Auffassung, daß sie in der Wirtschaft unentbehrlich seien, ist vielleicht gerade hinsichtlich der jehigen Krise nicht underechtigt. Weiterhin müssen sie fürchten, daß bei dem Wechsel der palitischen Stimmung ihre Wirtsamseit nur zieme Bechsel ber politischen Stimmung ihre Birksamkeit nur giem-lich begrengt ift. Jebenfalls wolle man bie Tatsache festhalten, daß es den außerhalb der Partei ftehenden Wirtschaftlern ebensowenig gelungen ift, die Aufgabe ber Berangiehung ber Birtichaftler gu löfen, wie ben Barteien, die fich bisher mit biefer Forderung bemüht haben. Durch diese Burüchaltung erklärt es sich vielleicht, wenn viele Namen gunächst gemelbet wurden, die nachher in der Ministerliste sehlten. Noch schlimmere Erfahrungen hat Berr Dr. Cuno aber offenbar bei ben Diplomaten gemacht. Darüber heißt es in dem Artikel: "Wenn es richtig ist, daß ein bekannter Diplomat, der telegraphisch nach Berlin berufen wurde, diesem Rufe nicht Folge leistete mit dem Bemerken, daß es sich um die Kabinettsbildung handele und daß er die Abernahme eines Ministerpostens ablehne, fo ift bas ein Beichen, wie fehr bie Reichsautorität überhaupt geschwächt ist. Viele Ausreden wurden gemacht, um sich vor der Abernahme zu drücken. Der eine hatte literarische Auf-gaben vor sich und irgend ein Memoirenbuch zu vollenden, der andere hatte andere perfonliche Rudfichten zu nehmen. Forderung, daß Diplomaten, die nicht den Mut haben, sich an Die Spipe ber Leitung bes Auswärtigen Amtes zu ftellen, auch bon ben Boften, bie fie gegenwärtig bekleiben, gurudgezogen werben, erscheint uns nicht unberechtigt zu fein."

Zentrum und Kabinett Cuno.

Wir geben in folgendem einen Whichnitt aus einem Artikel mit obiger Aberschrift des "Reuen Mannheimer Bostsblattes" wieder, um die Pressestimmen der einzelnen Parteiorgane in ihrer Stellungnahme zum Kabinett Cuno zu vervollständigen. Se beikt dort:

"Das neue Kabinett ift und will nicht fein ein Karteisabis nett. Das Zentrum hat volle freie Hand. Es ift ein Kerfonen-, nicht ein Koalitionskabinett, es ift schlechthin ein Kabinett Euns. Wir find bei seinem Zustandekommen nicht gefragt worden, wir find frei in unseren Entschließungen diesem Kadinett gegenüber. Euno selbst will nach außenhin als ein Minberheitskabinett und nicht als ein Karteisabinett erscheinen. Daraus ergeben sich nüchtern und klar die Folgerungen sier das Zentrum und seine Haltung. Es ist aber selbstwerständlich, daß ein Kabinett, auf bessen Jusummensehung wir keinen Einsluß gehabt haben, von uns nicht "unter allen Umständen" unterstützt werden kann. Wir warten ab und sehen uns die Männer und ihre Taten an! Die rusige und würdige Zurüdhaltung und konsequente Stellung, die das Zentrum im Berlaufe dieser Krise einahm, und die ihm weit über den Kreis der eigenen Kartei hinaus lebhasteste Sympatien entgegenbrachte, müssen wir auch weiterhin bewahren."

Londoner Stimmen.

Das Kabinett Cuno wird bisher in den Londoner Zeitungen redaktionell noch nicht kommentiert; die Berliner Korrespondenten der Blätter sprechen sich zweiselnd darüber aus, ob es von Bestand sein werde. Die Nachrichten über Angriffe auf alliierte Militärkontrollorgane werden als schlechte Borbereistung zur Brüsseler Konferenz betrachtet.

Rücktritt Dr. Mullers. .

Rurg vor Drudfegung des Blattes erreicht uns eine Bet liner Melbung, wonach Reichsernährungsminifter Dr. Miller-Bonn gurudgetreten fein foll.

Kurze polit. Machrichten.

Sibney Sonnino †. Der mehrfache frühere italienische Mie nisterpräsident Sonnino ist in der gestrigen Nacht im 75. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Sonninos Mutter war Engländerin. Diese Abstammung war auch in der äußerer Erscheinung und im Temperament des Politikers zum Aus druck gekommen. Er war mehr Engländer als Italiener.

Badische Wochenrückblicke.

Da die Ernährungslage unseres Bolfes so traurige Bege geht, ist es angebracht, die Krankheitserscheinungen des Problems näher zu untersuchen. Man stößt dabei immer wieder auf die Tatsache, daß in vollständiger Rissachtung der Lage die Produkte des heimischen Bodens nicht unverfürzt der Bolksernährung zugeführt werden. Nach amtlichen Mitteilungen sind in Deutschland im vergangenen Jahre 22 Millionen Zentner Getreide und 25 Millionen Zentner Kartoffel in Allohol umgewandelt worden. Nicht unkingst hieß es in einer der "Bemerkungen" der "Franks. Ztg.":

"Die landwirtschaftlichen Spritbren ner wollen das Volnoch immer glauben machen, daß die Spritbrennerei aus Kartosseln und Mais wegen der dabei erzeugten, sür die Viehsütterung unentbehrlichen Schlembe notwendig sei, da nur sa namentlich auf magerem Sandboden, große Mengen natürlichen Stalldüngers erzeugt werden können. Dies berechtige auch zur Sinsührung großer Maismengen zum Zwede der Spritbereitung. Diese Anschauungen sind, wie neuerdings von Kellner und Zingerling wieder erakt nachgewiesen wurde, durchaus irrtimtlich. Beim Brennen der Kartossel zu Sprit geht mindestens dreiviertel ihres Kährwertes berloren, 14,2 Kilogramm Kartosseln haben für das Vieh den gleichen Kährwert wie 100 Kilogramm Kartosseln, die erst bergoren und gebrannt werden. Ganz ähnlich liegen die Berhältnisse beim Mais. Wir können aus inländischen Kohmaterialien billigen chemischen Sprit in reichlicher Menge herstellen unt wir berarbeiten tros dem katastrophalen Stande der deutschen Mark wertwollste ausländische Kahrungsmittel zu Alkohol, weil diese Spiritusebereitung der Landwirtschasse der den Gewinn abwirft."

Man muß sich nur wundern, obwohl gerade über dies Problem schon so viel geschrieben worden ist, daß der Verkehr mit Alkohol und insbesonders mit Likoren immer höher steigende Kurven ausweist. Dabei kostet doch ein geringes Fläschcher dieses Feuerwassers immerhin rund 1000 Mark. Das Sprick wort: "Wer Sorgen hat, hat auch Likor", kann doch nicht der Grund dazu sein — denn sorglos wird sich wohl niemand mehr nennen können. Es ist an der Zeit, einmal ern st lich, auch von gesetzgebender Seite, das Alkoholproblem in Angriff zu nehmen. Traurig ist die Tatsache, daß die Jrrenhäuser sich mit geistesgestörten Trinkern wieder füllen. Die Regierung schöpfsicharfe Steuern aus dem Alkoholverbrauch, das Volk viel Leid

Buchkritik.

Rubolf Such: Die Familie Sellmann. Koman. (Bücherleserlag Leipzig.) — Rubolf Such hat schon immer gute und gehaltvolle Komane geschrieben. (Der Name Such verpflichtet dazu!) Und auch dieser verdient das gleiche Lob. Er spielt in Kordbeutschland, wird aber auch bei uns im Süben seine Leser sinden. Denn die Probleme, die seinen Inhalt ausmachen, bewegen auch uns, und die nordbeutsche Sigenart wird nirgends zu start betont. Es ist ein krastvolles Buch, das uns Mudolf Huch hier geschenkt hat, ein Buch zum Rachdenken, das sich von der seichten Unterhaltungslektüre vorteilhaft abhebt durch den guten Stil, in dem es geschrieben ist, und durch die tapfere Sittlichkeit, die aus ihm spricht, eine Sittlichkeit, die start in sich ist, dabei aber doch durchaus motern anmutet. A.

Bilhelm Speher: Schwermut der Jahreszeiten. Erzählung. (Ernst Rowohlt Berlag Berlin.) — Diese Erzählung aus der Feder eines unserer kultiviertesten und psychologisch seinsten Komanschriftseller hat den einen Nachteil, daß sie eigenklich keinen rechten Schluß ausweist und auch sonst kompositorisch nicht ganz geglückt ist. Aber man vergist das über den Borzügen. Denn auch hier triumphiert wieder die wunderbare psychologische Sinsüblungskunst des Autors, und seine Sprache stellt sich restlos mit allen ihren Schönheiten und Sigenheiten in den Dienst dieser Kunst. So wird die Lektüre zum Genuß. Sind nicht eben einsache Charaktere, die uns geschildert werden. Aber ist dieser Rangel an Einsachheit nicht gerade ein Merkmal unserze Zeit?! Und ist es nicht Ausgade des Komandichters, seiner Zeit gerecht zu werden?! Speher hat diese Gezechtigkeit ausgebracht. Wir haben ihm dankbar tafür zu sein.

Sophus Michaelis: Novellen. (Berlag Erich Reif Berlin.) Unter diesen siedzehn Erzählungen und Stizzen des nordischen Schriststellers befinden sich einige, die man unbesorgt dem Pesten aureihen kann, was überhaupt bisher auf dem Gebiet der Novellistit geschrieben worden ist. Inhaltlich und formell sind sie gleich schon und bewundernswert. Aber auch die anderen Stücke stehen über dem Durchschnittsniveau. Man darf dem Berlag für die Herausgabe dieses Luckes von Gerzen Gertrub Lent: Der Wels. Eine chinesische Liebesgeschichte. (Ernst Keil's Nachst. August Schert Leipzig.) — Gertrud Lent hat mit dieser Erzählung ein Werf geschaffen, das in seiner Art als ein Kadimettstücken seiner Erzählertunst gelten kann. In den Geist Chinas hat sie sich ganz vortresslich eingesühlt. (Daß die Chinesen sich küssen, das fulturell völlig auf chinesischem Boden steht, von unserer eigenen Geimat aber einen besonderen poetischen Dust entseint. Dabei ist die Schilderung durchaus nicht etwa sentimental im üblen Sinne diese Wortes. Ein poesievoll veranlagter männlicher Schriftseller würde sich kaum anders ausgedrückt kaben. Um ein Berbrechen aus Liebe und Eisersucht dreht sich das Sandlung. Doch erinnert die geschmackvolle und psychologisch wohl abgewogene Darstellung dieses Verbrechens und seiner Ausbedung in keinem Kunkt an den Senkationsroman. Durch das Ganze zieht sich, wie ein Geistersput, der chinesische Staabe an gewisse übernackürliche Kräfte der Tiere. So empfängt die Erzählung zu allem übrigen noch den Keiz des Düsteren und Geheimnisvollen. E. A.

Otto Sopla: derr im Spiel. Roman. (Ernst Keils Nachfl. August Scheri G. m. b. d. Leipzig.) — Alles, was Otto Sopla schreibt, hat irgend eine Beziehung zur triminellen Psychologie. Auf seinem Gebiet ist er einer der wirklichen Könner, unerreicht, was die Ernsthaftigkeit seiner psychologischen Methode und die Exaktheit seiner Schilderung anlangt. Auch dieser kleine Roman weist die bekannten Borzüge tes Autors auf, doch häht er sich nicht ganz frei den Sentimentalität. Und die patt wieder nicht ganz zu dem etwas keatralisch aufgeputzen Schluß. Inhaltlich ist das Ganze überaus spannend und wird besonders die interessieren, die selber schon am Spieltisch — es kann auch Stat und Aarock sein — gesessen. —d.

Sermann Wagner: Die Rächer. Roman. (Rudolf Mosse Buchverlag Berlin SB. 68.) — Sin Roman, der auf der Grenze steht zwischen bloger Unterhaltungslektüre und ernster Prosaliteratur. Er behandelt ein friminalpshehologisches Problem in höchst reizvoller Weise, mit Ernst und mit Geschnack und wird auch anspruchsvolleren Lesern ein paar Stunden des Genusses bieten. C. K.

Die "Rleinen Delphin-Runftbucher", Die bom Delphin-Berlag in Munchen herausgegeben werden, an Sand von 30-40 Ab-

bildungen einen knappen Gesamteintruck vom Schafsen de betreffenden Künstlers vermitteln und sich durch ihre geschmack volle und gefällige Ausstattung, sowie villigen Preis auszeich nen, sind schon mehrsach von uns an dieser Stelle rühment erwähnt worden. Die Sammlung ist neuerdings durch drei Bändchen bereichert worden, die wieder ganz vortrefslich ausgesallen sind und wärmste Empsehlung verdienen: Botticelli; der Maler des Frühlings, Michelangelo, te Bildner und Mensch, und Dürer, der Meister der deutsches Korm K. L.

Dr. med. Mag Levy-Suhl: Die hypnotische Heilweise und ihre Technik. (Berlag Ferdinand Enke Stuttgart.) — Als in diesem Sommer in Karlsruhe wissenschaftliche Borträge über Spynose an Hand von sehr wertvollen kinematographischen Aufnahmen gehalten wurden, hat das Kublikum sie in Scharen besucht und damit seinem Interesse Ausdrügende gegeben. Das vorliegende Buch bietet die beste gebruckte Ergänzung zu diesem Borträgen. Es ist eine anschaulich geschriebene, zunächst für dem Fachmann bestimmte, aber auch dem gebildeten Laien verständliche theoretische und praktische Sinführung in die Hoppo- und Suggestionstherapie, bereichert mit 20 praktischen Beispielen. Daneben enthält es eine vergleichende Darstellung der Freudschen Kinchonauhsse. Allen, die sich für die hipponotische Geilmethode und ihre unbezweiselbaren, großen Eressolge interessieren, wird das Buch (144 Seiten) willsommen sein. Al.

Die Geheimnisse der Hand. Brevier der Handlese Lunst. Frei beacheitet nach Debarolles' "Les musteres de La main." Wit Einleitung und Schluswort von Margarett von Suttner (Berlag Dr. Eysler & Co., Berlin.) — In einer Zeit, die gerne hinter die Schleier aller Dinge guden möchte und sich in bewußter Mealtion gegen den öden Materialismus der vergangenen Jahrzehnte liebevoll dem Phantastischem und Oktulten in die Arme wirft, kommt dieses Buch gerade recht. Es ist gut in großen Buchstaben gedruckt und mit im struktiven Abbildungen versehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

ber Ernährungswirtschaft werben wertvolle Bolfsquter ent- ! zogen. Wir haben eine neue Regierung erhalten. Die alte hat von einer "Beschränfung des Alsoholverbrauchs" gesprochen - moge bas bas jetige Rabinett auch nicht vergeffen.

Die babifden Landwirte werben ben Erfolg ber Berliner Berhandlungen beim Reichsernahrungsminifterium durch ben jehigen Staatspräsidenten Remmele und seinen Referenten lebhaft begrüßen. Auf Grund dieser Verhandlungen mit dem Reichsernährungsminister Dr. Fehr soll die Höhe des Umlagegetreibes in Baben entfprechend bem weniger gunftigen der Ernte herabgesett, ftatt ber geforberten 82 000 Tonnen follen nunmehr 12 500 Tonnen abgeliefert werden. Es wird allerdings damit gerechnet, bag biefe Menge nun auch tatfachlich gur Ablieferung fommt.

Im Haushaltsausschuß bes babischen Landtags wurde über biese Berhandlungen beraten. Allerdings ift die herabsehung bes Getreideumlagesolls gegen ben größten Widerspruch ber Berliner Stellen erreicht worden. Dand in Sand mit der Berabsehung der Umlagehöhe wünschen die Landwirte, die Betreibe gu billigeren Breifen abliefern muffen, einen gemiffen Ausgleich zu erhalten, etwa in der Beise, daß dem ablie-fernden Landwirt aus Reichsmitteln in bar und burch Abgabe von Düngemitteln in dat und ditch Mbgabe von Düngemitteln der Preis des Inlands-marktes für Getreide dis zu 76 Prozent ersetzt werde. Dem wurde in den Berhandlungen des badischen Haushaltsans-schusses die Notlage der Festbe foldet en und Sozial-rentner gegenübergestellt, welche durch Lieferung billiger Lebensmittel unterstüßt werden sollen, indem die Differenz Anzier und Chaldwarkischen aus Staatswitzmijden Bapier- und Goldmartlobnen que Staatemit teln ausgeglichen werden solle. Finanzminister Köhler wies barauf hin, daß man nur die Ertrags-, Grund- und Gewerbesteuern erhöhen könne, da sonst keine Einnahmen zur Berfügung fründen. Die Mufion, daß das Budget mit einem Aberfchut abichließe, fei trot Cteigerunug ber Ginnahmen grundlich zu gerftoren; die Aufwendungen für die Beamten-besoldungen, für Unterstützung caritativer Anstalten, Aufwendungen, sur Unterstügung charitativer Anstalten, Auf-wendungen für die Kirchen, wenn auch nur in Gestalt, whine Borschüffen, nehmen alle Einnahmen voll in Anspruch, ohne gang die Ausgaben zu decen. Die Grund- und Gewerbe-steuern haben sich in der Praxis ganz anders ausgewirkt, ins-besondere sei ein völliges Versagen des § 13 festzustellen. Das Rettoerträgnis betrage etwa 839 Willionen. Zu berücksichtigen sei auch die Abwälzung der Steuern insbesondere auf die Mieter, alfo neue Steuerbelaftung.

Munmehr foll ein fleiner Musfcug aus je einem Bertreter jeder Partei und Gruppe im Benehmen mit den Regierungsvertretern das amtliche Material über die Umlegung des Getreidesolls auf die einzelnen Umtebegirte gur Renutnis nehmen.

Ingwischen fteben wir bor einer neuen Brotpreiser. höhung, die eine Verdreifachung des jedigen Prei-fes bringen soll. Anders flingt heute der Bibelspruch: "Unser tägliches Brot gib uns heute" — traurig die moderne Fas-jung: "Unser nötiges Brot gib uns täglich . . . "

Während der Kampf um die Getreideablieferung geht, tampfen die Stadtgemeinden um eine intensibere Milch be-lieferung. Milchtnappheit, Milchnot herrscht in den Städten. Inzwischen steigt der Milchpreis. Der Landesber-band der Milchfundergenosenschaften und Bereine Badens und Wirttembergs teilt uns mit, daß die Erhöhung des Wolmilch preises von 70 M. auf 104 M. und des Magermichvreises von 54 auf 110 M. in der Stadt Karlsruhe nicht etwa durch höhere Kleinhandelszuschläge veranlaßt wurde. Die Kleinhandelsbezüge sind nach wie vor dei Vollund Magermilch die gleichen. Zurzeit beträgt der Kleinhandelszuschlag (die Geschäftsunfosten einbegriffen) bei Vollmilch 5,19 Prozent und bei Magermilch 3,63 Prozent.

itherall zeigt fich bas gleiche Bilt. Go nimmt bie ichlechte Mildholieferung seifens ber Landwirte auch im Areis Kon-tanz immer mehr zu. In einem fleinen Artikel gibt bie "Bon fanzer Zeitung" folgendes wieder:

"Seit Erscheinen des Aufrufs an die Burgermeifter-ämter, die Ortsgeiftlichen, die Lehrerschaft ufw. find bis heute

18 Tage bergangen. Bährend biefer Zeit hat die Tagespresse im allgemeinen, wie die "Konst. Zig." im besonderen, täglich auf die Milchaot hingewiesen. Und der Erfolg? Am 1. Robember betrug die Wilchanlieserung 1440 Liter und am 18. Robember betrug die angelieserte Menge nur noch 1295 Liter (nachbem an den Borfagen die Renge noch weniger, einmak nur 1210 Liter, betragen fat). Es ift leicht zu errechnen, wann überhaupt feine Milch mehr tommt. Dieje Zeitspanne bis heute sollte den Behörden endgültig genügen, sich damit abzu-finden, daß mit Aufrufen und Mahnungen nichts erreicht wird. Eine Erhöhung des Mildpreises auf emva 100 würde lediglich den Butterpreis weiter erhöhen. Die pflichtige Milch wird u. E. lediglich abgeliefert durch das eiferne ge-fekliche Muß, Milch abzuliefern entsprechend der Angahl sehliche Dalg, Milch abzuliesern entsprechend der Anzagi der Kühe. Daß Butter in großer Menge hergestellt und an Hamsterer verkauft wird, ist bekannt. Auf dem Lande hat alles Milch: das Kalb, das Ferkel, der Hund, die Kahe — Mensschen ganz selbstwerständlich —; Vollmilch natürlich. Am versangenen Sonntag hörte der Berkasser dieses eine Bäuerin der Mayd ärgerlich zurufen: "Geb' der Kath' doch e Schüssel voll Milch, man kann das Schreien ja nitt mehr ahör"n!" Und ich sah wie die Lake eine Schüssel voll Kollmilch erhielt, wohl ich sah, wie die Kabe eine Schuffel voll Gollmisch erhielt, wohl einen halben Liter. — Es muß verlangt werden, daß nunmehr Ernst gemacht wird mit dem Zwang der Anlieferung. Alle gesehlichen Rittel sind erlaubt. Und den Samsterern nehme man die Mild nach besonderer Staffelung ab. Jeder Samsterer aber muß seine Bezugsquelle nennen; weigert er sich, dann ist das Zwangsversahren mit sofortiger Feitnahme anzuwenden. Desgleichen ist den Butter-Verusshamsterern auf die Finger zu sehen. Auch dier ist Zeugniszwangsversfahren anzuwenden. Wei geringfügigen Beseidigungen durch die Bresse hat man diesen Weg schon gegen Nedatteure beschritten; man beschreite ihn nun auch gegen diese Blutsauger, "Damsberer" genannt, um die Butterquellen zu ersahren.")

Um die betrüblichen Verhältnisse der Mildversorgung der Stadt Karlsruhe, die den Gegenstand zahlreicher Angrisse und Borwürfe gegen die Stadtverwaltung und das städtische Wildamt bildeten, Karzustellen und damit der Offentlichkeit eine dienliche Aufflärung zu geben, hat der Oberbürgermeister die Vertreter der Presse auf heute, Samstag, zu einer Bosichtigung der Einrichtungen des hiestgewe Wilchamtes und der Milchaentrag werde einen kunzen Portrag selbst die einschlägigen Fragen durch einen kurzen Vortrag an hand zahlenmäßigen Materials erläutert werden soll. Die Tatsache einer schlechten Belieferung wird aber

Aus der Landesbauptstadt.

* Was ist 22 100? Es ist nicht die Jahreszahl des Welt-untergangs, es ist weber der Preis einer Theaterkarte noch eines schönen Kleidungsstüdes, es ist auch noch nicht der Preis einer Flasche Sekt, die bei fröhlichem Gelage entkapselt wird. Es ift aber die Boftichednummer ber "Binternothilfe Rarlsrube". Ber noch nicht an fie gedacht bat, verfaume bies nicht länger und beweise es burch eine sofortige Einzahlung auf das Postschecksonto Rr. 22 100 oder burch eine Zeichnung bei der Rebattion unferer Beitung.

Staatsanzeiger.

Befanntmadjung.

Umbenennung ber Turnlehrerbildungsanftalf babier betr.

Das Staatsminifterium bat unterm 15. Robember b. 3. befchloffen, daß die Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe kunftighin die Bezeichnung "Babische Landesturnanstalt" zu

Rarisrute, ben 20. Robember 1922. Minifterium bes Rulfus und Unterrichts. Der Minifterialbireftor: Samidt.

Dersoneller Teil.

Genennungen, Berfehungen, Burubejehungen ufto. ber plaumäftigen Beamten.

Mus bem Bereich bes Minifteriums bes Innern.

Buruhegefebt: auf Ansuchen: Oberamtmann Geh. Regierungsrat Rart

Bhilipp Jolly in Beibelberg, bis gur Bieberherftellung ber Dienstfähigfeit auf Ansuchen. Oberamtmenn Rarl Buchelin beim Begirtsamt Baben.

Blanmäßig angeftellt:

als Genbarmeriewachtmeifter: Emil Bebing in Offenburg und Wenbelin Bwerger in Ettenheim.

Ernannt: jum Genbarmeriesommiffar: Genbarmerie-Oberwachtmeister Johannes Emmerich in Radolfzell; ju Genbarmerie-Oberwachtmeistern: bie Genbarmeriewachtmeister: Wilhelm Riefer in Iffezheim und Rarl Guth in leblingen.

Buruhegefest auf Anfuchen: Gendarmerie-Oberwachtmeister Friedrich Göhringer in Rie-bereschach und Gendarmeriewachtmeister Ferdinand Morber in Achern.

Entlaffen: Benbarmeriewachtmeifter Otto Ed in Tauberbifchofsheim.

Juftigminifterium.

Ernannt: bie Juftigoberfefretate Rarl Diebm beim Lanbaericht Balbshut und Rarl Geier bei ber Staatsanwaltschaft Mannheinr gu Justiginspeftoren; Rangleifefretar Johann Bauer beim Land. gericht Beibelberg jum Juftigafiftenten, Rangleigehilfe Georg bedmann beim Amtsgericht Abelsheim jum Rangleiafiftenten, Silfsauffeber Beter Maier beim Reis- und Amtsgfängnis Ronftang gum Auffeher.

Blanmäßig angeftellf: Amtsgehilfe Bilhelm Elfner bei ber Staatsanwaltichaft Ronftanz.

Buruhegefest: Juftigfefretar Johann Gonner beim Rotariat Mannbeim. Arbeitsminifterium.

Ernannt: gu Oberrechnungsraten: Berwaltungsoberinfpettor Mag Burflin, Rebifionsoberinfpettor Jafob Brauning, Bermal-Bürklin, Rebisionsoberinspettor Jasob Bräuning, Berwaltungsebrinspettor Josef Kamp, zu Revisionsoberinspettoren: Revisionsinspettor Friedrich Grab, Kevisionsinspettor Gustav Glödler, Verwaltungsinspettor Paul Schmid, zu Berwaltungsoberinspettoren: Verwaltungsinspettor Otto Dertenstein, Verwaltungsinspettor Karl Mußter, Verwaltungsinspettor Max Schreiner, sämtlich bei der Landesversicherungsanstalt Baden.

Geftorben: Bolfbarb, Auguft, Finangrat, Borftand ber Ebang Stiftschaffnei Mosbach;





bekannt als wirtschaft-lichstes Kleinauto. Einfache Bedienung, sehr billiger Retrieb. Verlangen Sie bestimmt noch heute Angebot

"K. Z." auf 2-Sitzer, 4-Sitzer oder Lieferwagen von der Cyklon-Maschinenfabrik m.b. H., Berlin W.8 21. 582 Eine Postkarte genügt. Eine Postkarte genügt.

Reichsbankbistont 10 Lombarbiat 11

Sonntag, den 26. November: Landestheater. 25 und 15 Mk.

vormittags 11¹/₄ Uhr. 25 und In der Wandelhalle des I. Ranges. Morgenfeier des Theaterkulturverbandes. Vortrag des Herrn Dr. Bab-Berlin über "Goethe und der Aufstieg des Abendlandes.

3. Tag. Götterdämmerung

Landestheater.
1 b. n. 9 Uhr. 600 Mk.
Der Ring des Nibelungen.
7 b. g. 10 Uhr. 250 Mk. Heidelberg.

Große Festhalle Mittwoch, 29. November, 71/2 Uhr Arien- und Duetten-Abend Mafaida

Hermann owker

Am Flügel: Ernö Balogh-Berlin. Karten zu 300, 250, 200, 150, 100 u. 80 Mk. (einschl. Steuer und Einlaßgebühr bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

gezahltes Kapital: 550 Millionen M Rückstellungen: 400 Millionen M. :-:

Niederlassungen in Baden:

Mannheim :: Heidelberg Freiburg i. B. :: Konstanz

Sorgfältige Erledigung aller bankmässigen Geschäfte :-:

BADISCHE

Städtisches Konzerthaus Sonderveranstaltunu

75% des Ertrages zugunsten der Winternothilfeder Stadt Karlsruhe

Fuchsjagd auf Skiern durch das Engadin

Erstaufführung: Samstag, den 2. Dezember, 8'Uhr abends.

Montag, 4., Mittwoch, 6., Donnerstag, 7., Samstag, 9., Sonntag, 10. Dez., jeweils 8 Uhr abends, außerdem Mittwoch, 6. und Samstag, 9. Dezember, nachmittags 1/45 Uhr.

Nur numerierte Plätze. — Mindestpreise: 200, 150, 120, 80, 50 Mk.

Vorausbestellungen werden unter Angabe von Tag, Zeit und Platz erbeten durch Überweisung auf Postscheckkonto 29726 Karlsruhe. Aufträge werden in Reihenfolge des Eingangs erledigt. Bestellte Karten können ab 30. ds. Mts. bei Musikalienhaus Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, oder an den Vorführungstagen an der Konzerthauskasse in Empfang genommen werden. Vorführungstagen an der Konzerthauskasse in Empfang genommen werden.

Mit harter Hand pocht bittere Not an unsere Türen. Weite Kreise unserer Bevölkerung sehen mit Sorge dem Winter entgegen. Wer beitragen kann zur Lin-derung des drohenden Unheils, spende reichlich, gebe mehr als gefordert ist, des guten Zweckes gedenkend. Alle Mehrbeträge gehen restlos zu Gunsten

der Winternothilfe Badische Lichtspiele. Arbeitsausschuß Winternothilfe.

Wir find ftets Abnehmer bon

Weighblei 6. Brauniche Hofbuchdruderei und Berlag, Karlsruhe,

Rarifriedrichftr. 14.

Wetallbetten Stahlmatr., Rinberbett., bireft an Private, Ratalog 78 R frei.

Burgerl. Rechtspflege a. Streitige Gerichtsbarteit.

28.952, Brudfal. Der am 2. Mai 1861 gu Oben heim geborene u. dafelbfi hnhafte Tüncher Karl Widder wurde mit Be-ichluß vom 20. d. M. wegen Trunffucht entmun-

Bruchfal, 20. Rob. 1922. Der Gerichtsichreiber bes Bab. Amtsgerichts.

Perichiedene Befanntmadungen. Jagd-Berpachtung.

Bahl.

BADISCHE

Das Bab. Forftamt Rettargemund verpachtet 1922, nadymittags 3 Uhr, jam mit bem Stadtwald, Karlsruhe, 24. Rob. 1922. im Hotel Arebell in Ret- Staufen und tes Domä- Badische Lukafeisenbahnen fargemund auf die Dauer enarars der Gemarkung A.G.

in ben nachstehenden Do-616 Ar Waldgelande. mänenwaltungen: 1. Domänenwaldbiftrift Fifcher.

I: "Sellmuth" nebft ben angrenzenden bomänenärarifchen Gütern auf ben Gemarkungen Bammental und Redargemund mit 154 Seffar; \$.899

2. Domänenwalddiftritt markung Langenzell mit 128 Seftar;

3. Domänenwaldbiftrift III: "Beiden - Frohwald" auf ben Gemarfungen Langenzell und Lobenfelt mit 156 Settar;

4. Domanenwaldbiftrift IV: "Bohberg" auf Gemarfung Baldwimmers- lich einzureichen. bach mit 83 Bettar.

Die Berpachtungsbedinamtes gur Ginficht auf.

Jagd-Bervachtung.

Die Gemeinbe Grunern berbachtet am Mittwoch ben 29. Rovember 1922, nachmittags 5 Uhr, im Rathause daselbit, Die Musübung bes ihr guftebenben Jagdrechts auf weite-re 9 Jahre vom 1. Febr.

1922 an und zwar: B.4.2.1

von 6 Jahren die Jagden | Grunern mit gufammen Grunern, 18. Nob. 1922. Der Gemeinherat:

Befanntmachung.

bienft im Amtsbegirt Stodach betr. Der Rehrbezirf Stodach II mit Sit in Rengingen II: "Judenwald" auf Ge- Derfelbe umfaßt die Geist alsbald zu besetzen. meinden Beuren a/Nach, Bodman, Gigeltingen, Gfpafingen, Ludwigshafen, Münchlöf, Rengingen, Orfingen, Reute, Stabringen.

Steiflingen, Bolfertshaufen, Wahlwies u. Wiechs. Bewerbungen find bis fpateftens 31. Dezember 1922 bei bem unterzeich neten Bezirtsamt schrift-lich einzureichen. \$3.976

Bezüglich der Zulaffung zur Bewerbung, der erforderlichen Angaben u. gungen liegen auf bem beigufügenben Schriftftude Geschäftszimmer des Forst- berweisen wir auf §§ 6 u. 7 ber BO. bom 29. Rob. 1921 Gefetes- und Berordnungsblatt Geite 513 Bab. Begirfsamt.

Iariferhöhung.

Infolge Erhöhung bes Tarifs der Städt. Stragenbahnen werden ab 26. November 1922 auch die Fahrpreise im Gemeinschaftsverkehr Albtalbahn—St. Straßen Montag, ben 4. Dezember girfa 380 Deltar Gelande; Rabere Auskunft erteilt

Drud ber Rausruber Beitung

BADISCHE BLB LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg